Die vorgelegte Textstelle aus dem 12.Kapitel aus dem Roman „Im Westen nicht Neues“ von Erich Maria Remarque, der 1929 erschienen ist, verdeutlicht die Perspektivlosigkeit der jungen Frontsoldaten am Ende des Ersten Weltkriegs.

Paul Bäumer, einer der jungen Frontsoldaten, sitzt in einem Garten und rekompiliert seine Gedanken. Er realisiert, dass er in dieser Zeit abgestumpfte und gealtert ist. Paul hat keine Ambitionen oder Träume. Er ist nur noch eine Hülle, die ein Leben innehat. Er hat nichts, wofür er leben kann, daher hat er auch keine Angst vor dem Tod.

Der Herbst signalisiert der langsame Tod des inneren Ichs von Paul Bäumer. Die Natur dient hier als letzte Hoffnung, diese wird aber schnell abgetan und das Laub stirbt sowie Pauls Ich.